

Rundbrief Nr. 34

16. Oktober 16



Barmherzige Samariter

Liebe Freunde,

dass man Mitmenschen gesundheitlich helfen oder durch Medien ermutigen kann – davon künden auch in unserem Lande neben dem adventistischen DVG oder AWW so manche Gemeinden und Gruppen. Doch es gibt Gebiete, wie zum Beispiel im sogenannten 10:40-Fenster, wo überhaupt nur eine *dieser* Möglichkeiten greift. Wenn die Weitergabe von Literatur nicht erlaubt und die Arbeit in den Medien nicht verboten wird, hat Letzteres eine echte Chance. Darüber berichteten uns Michael Dill und sein Nachfolger Marcello Ziegler (Leiter der Media-Arbeit im dortigen Südverband), aber auch Vorsteher Rubin Ott. Oder es gibt Besucher jener Gebiete, die begeistert feststellten, wie man vor Ort durch Gefängnisarbeit viel bewirken kann. Woanders hat eine gläubige Gruppe, die sich nach jenem hilfsbereiten Menschen nennt, mit dem Anspiel vom „Barmherzigen Samariter“ (siehe: Neues Testament, Lukas 10, 10-17) ihre Mitmenschen motiviert.

Mit unserem Rundbrief danke ich Euch erneut für Gebete und Gaben und bitte zugleich, unsre neue Schatzmeisterin Alina Höschele ebenso zu unterstützen wie ihre Vorgängerin und den Förderverein bisher.

Gerne wollen wir auch Euch zur Seite stehen, wenn Ihr ein Anliegen an den FAG habt.
In herzlicher Verbundenheit,

Albrecht Höschele

B E N I N

Ermutigendes von Ulrike Baur

Der Sommer und die turbulente Ferienzeit mit täglich vielen Kindern ist vorbei; auch die Regenzeit neigt sich ihrem Ende zu. Obwohl der Regen streckenweise ausblieb, konnten wir viele Süßkartoffeln ernten, auch die Yams- (kartoffelähnlich) und Maisernte fiel ordentlich aus.



Nun müssen die Körner von den Kolben gelöst und getrocknet werden, um sie später mahlen zu können. Maisbrei ist eines der Hauptgerichte Benins.

Trotz vieler Anfragen aus der Nachbarschaft konnten wir eine Kinder-Bibelwoche diesmal nicht durchführen, da durch den neuen Staatspräsidenten Unsicherheit über die Länge der Ferien aufkam.

Besondere Veranstaltungen bot die Gemeinde an, so ein mit Kindern gestalteter Sabbat im Juli über „Vergeltung“ (Sketch nach Mth. 18, 21ff) und ein Frauensabbat im August („End it now“ – Nein zu Gewalt).



Am 24. 09. war Natitingou für den Bezirkssabbat an der Reihe, um Gäste aus den insgesamt 10 Gruppen einzuladen und zu verköstigen. Im September folgte eine von der STA-Division organisierte Evangelisation - mit über 20 Täuflingen - sowie bei uns in Centre Nekima ein viertägiges Einführungsseminar für eine Gruppe deutscher Freiwilliger, die ein Jahr an etlichen Schulen unterrichten. In einer wöchentlichen Leiter-Schulung studieren wir intensiv die Bibel und Glaubensgrundsätze, haben jeden Montag Gebetsgemeinschaft nebst Austausch darüber, wie die Arbeit der Evangelisten auf den Dörfern weitergeht. Zu unserer Freude treffen sich auch regelmäßig Gruppen um Kouaba, 25 km westlich von Natitingou.



Die Menschen dieser Gegend sind als Hüter der Tradition bekannt, und keine Kirche konnte sich dort bisher über längere Zeit halten.

Nun äußerte kürzlich die Gruppe Katayinga (Bild: traditionelle Behausung) den Wunsch nach Sabbatgottesdiensten. Bisher mussten sich die Teilnehmer unter einem Mangobaum versammeln; unser Mitarbeiter Jan bemüht sich derzeit um Platz für eine provisorische Hütte. Woanders haben Adventisten in Eigeninitiative eine einfache Kapelle gebaut, und ein junger Mann unserer Gemeinde bat um einen Evangelisten für sein Heimatdorf Papatia - 35 km südlich von hier. Für Ditamarie brauchen wir noch einen Übersetzer! (Auszug aus Rundbrief 10/16, redaktionell gekürzt)

Dank für Euren Dienst

An dieser Stelle rufe ich unseren beiden ehemaligen Mitarbeitern Colette und Bonin herzlich „Vergelt's Gott“ zu! Sie haben einige Jahre als einheimische Missionare im Auftrag des FAG gewirkt - in einem schweren Gebiet. Besonders ihre Kinderarbeit wird „Früchte für die Ewigkeit“ bringen! Dankeschön auch an Ulrike Baur, die sie eingeführt, begleitet und betreut hat! Gott segne Euch alle! (A. Höschele)

ZENTRALASIEN

Weiterführung Medienarbeit

Als Nachfolger von Michael Dill mailte Marcelo Ziegler dankbar über Gegenden, wo unsere Arbeit, abgesehen von Internet und Radio, nur eingeschränkt zugelassen ist: Nicht nur im Umfeld von rund 83 % Moslems bleibt „unser christliches Beispiel ein effektives, sicheres Instrument. Im übrigen werden neben der vorhandenen Funkausrüstung freiwillige Mitarbeiter gebraucht zur Entwicklung, Übersetzung und Produktion - aber auch rund 2Tsd. Euro an Finanzen.

Zusätzlich in Tadschikistan ist an die Einführung einer Funkabteilung gedacht - an der Grenze zu Kirgisien und Afghanistan sind viele afghanische Flüchtlinge. Ebenso laufen hier Renovierungsarbeiten und der Ausbau eines Radiostudios für „Radioprogramme in der Farsi-Sprache“. Dieses Studio und ein solches im Libanon seien „die einzigen auf der ganzen Welt“, wo Programme in Farsi hergestellt werden - hier besonders „wichtig, um Menschen in Afghanistan und dem Iran zu erreichen. Jetzt schon werden Mio. Sendungen von der Homepage abgerufen. Dabei haben wir nur mal zwei Mitarbeiter in T. mit so vielen Projekten. Angesichts der baldigen Wiederkehr“ bittet Marcello u. a. um finanzielle Unterstützung, da trotz größtem Engagement nicht alles allein zu schaffen ist.

(Dieser und folgende Berichte sind redaktionell gekürzt!)

Ansprechendes Programm und engagierte Helfer

Angebote mit dem Thema „Der gütige Samariter“ haben an verschiedenen Orten zu Kontakten geführt. Die vom FAG mit unterstützten Veranstaltungen umfassten u. a. Massage für Kopf, Hals und Nacken, Rückengymnastik, Blutdruck- und Körperfett-Messungen, sowie Vorträge über gesunden Lebensstil. In B. fanden dieses Programm besonders Jugendliche interessant, aber auch viele Nachbarn. Es waren 500 Einladungen verteilt worden.

Daneben stand hier auch ein echter Friseur zur Verfügung, andererseits ein Babysitter, damit Eltern kleiner Kinder nicht daheim bleiben mussten. Volltreffer: In 5 Tagen kamen 125 Menschen; nie zuvor sah das Gemeindehaus so viele nicht-christliche Gäste. Es waren auch 20 Team-Mitglieder, die jeden Besucher ganz herzlich begrüßten. Und die offenen Tore des Gemeindegeländes wirkten wie eine zusätzliche Einladung. („Hier in Asien ist es angebracht, während einer Feier das Tor weit zu öffnen und im Hof mit hübschen Decken bedeckte Bänke stehen“). Eine junge Dame (Gast) spielte auf einem „nationalen“ Instrument entspannende Musik - so konnten sich die Teilnehmer nach Feierabend bei einer Tasse Kräutertee erholen.



So kommentierten es Teilnehmer

Sonja: „Ich war jeden Tag dabei und musste staunen, wie jeweils ein anderer Kräutertee mit verschiedenen Beeren angeboten wurde. Gleichzeitig erfuhr ich, mit welchen Kräutern man welche Krankheiten behandeln kann.“

Anna: „Mir hat die Krankengymnastik sehr gut gefallen. An jenem Tag hatte ich starke Rückenschmerzen und hoffte, mein Mann würde mir abends den Rücken massieren. Als nun dort auf einem Teppich Rückengymnastik angeboten wurde, dachte ich zuerst, ich schaffte das nicht. Doch hinterher waren meine Rückenschmerzen weg! Wir bekamen noch die Beschreibung dieser Gymnastik, und jetzt mache ich das jeden Tag.“

Ein anderer Gast: „Solche Bücher über Gesundheit hatte ich noch nirgendwo gesehen. Ich kaufte gleich einige für mich und meine Tochter“.

Grigory: „Das mitmenschliche Verhalten hat mir am besten gefallen!“

Ein Gemeindeglied: „Ich habe schon so oft vom Programm ‚Der gütige Samariter‘ gehört und nahm nun die Möglichkeit selbst wahr. Eigentlich ganz einfach: den Menschen freundlich begegnen, weniger reden - mehr zuhören. Das war wie ein Hauch frischer Luft für unsere Gemeinde. Wir möchten nun die entstandenen Freundschaften weiter pflegen, für nachfolgende Veranstaltungen einladen und später zu Kleingruppen (Bibelstudium). Ich kannte fast alle Besucher – es waren Nachbarn, Verwandte, Freunde oder Freunde meiner Freunde. Nun wissen sie, wie wir unseren Glauben leben.“

Rundbrief 34 – Seite 3

Gemeindeglied: „Wir wussten anfangs nicht, was und wie wir mit diesen Leuten weitermachen werden. Aber während der Tage erfuhren wir ihre Nöte und bemühen uns, ihnen in ihrer Situation zu dienen. Wir haben schon zum Frauenclub ‚Eine Tasse Tee‘ eingeladen - die Frauen sagten zu, weil ihnen Gemeinschaft wichtig ist.“
Gemeindeglied: „Viele kamen mit ihren Kindern. Es wurden kleine Tische und Stühle aufgestellt und Spielzeug sowie Spiele im Sandkasten angeboten. Plötzlich hatten wir einen Kindergarten! So konnten die Mütter in Ruhe Massage nehmen, das Haar schneiden lassen u. a. Für den Sommer bieten wir ein Kinderprogramm an, auch einen Pfadfinderklub. Das war ja unser Traum!“



Gast: „Ich beobachtete die Arbeit der Friseurin – sie hatte in diesen 5 Stunden soo viele Kunden! Erstaunlich, wie schnell und gut sie gearbeitet hat! Und vor allem: kostenlos!“

Gemeindeglied: „Ein Gebetshaus kann auch hier zum erfolgreichen Zentrum werden – das hat das Programm ‚Der gütige Samariter‘ gezeigt. Es liegt an uns, unsrer Hingabe, unserm Gottvertrauen, unserem Glauben ...“

Gemeindeglied: „Seit Jahren waren nur 7 Kinder in der Bi.-Schule, dann kamen 3 hinzu. Nach diesem Programm machte ein kleiner Nachbarjunge mit, ein hübsches, blondes, lebendiges Kerlchen. Wenn er manchmal am Sa. fehlte, besuchte ich seine Familie und bat die Mutter, ihn doch kommen zu lassen. Dann lud er seinen Freund ein, der wiederum einen kleinen Bruder mitbrachte. Jetzt sind es 21 Kinder! Wir haben nur noch die „angenehme“ Sorge, wie wohl alle in unseren kleinen Räumen Platz finden.“

Fast 80% der Besucher sind aus den Stammvölkern. 11 von ihnen haben sich zum Bibelstudium angemeldet und viele für andere Programme (Familie, Gesundheit). Jedem schenkten wir ein Missionsbuch zur Thematik.



Rundbrief 34 – Seite 4

In einer kleinen Siedlung ...

wurde auch zu „Der gütige Samariter“ eingeladen. In einem 5-Tages-Programm erhielten die Teilnehmer Massage und Wirbelsäulen-Gymnastik. Wie so oft kamen hauptsächlich Frauen und Kinder (nahezu 30 Gäste). Jeder Gast erhielt ein Gesundheitsbuch. „Jetzt bin ich ein medizinischer Missionar“, sagte einer der Aktiven, der aus Südkirgistan zugezogen war. „Ich habe mich entschieden, weiter als Masseur zu arbeiten, um Freunde zu bekommen, die sich für Gottes Wort interessieren.“

So ist Heilung möglich

„Eine 40jährige Frau erzählte während der Massage über sich, ihre Familie und ihre Suche nach Gott“ – berichtet eine Helferin. „Später lud sie eine Krankenschwester zu mir nach Hause ein. Diese kam und äußerte den Wunsch, auch Massieren zu erlernen. Da ich ich vor jeder Massage zuerst betete, fragte sie verwundert, warum. Ich erklärte ihr, dass die eigentliche Heilung von Gott kommt, auch wenn ich massiere. Nun betet auch sie immer vor der Behandlung. Und wir studieren miteinander die Lektion aus Bibel und Koran.“

Was Freundschaft bewirkt

Unsere Gäste staunten über den freundlichen Empfang und aufmerksamen Umgang, auch, dass keinem Religions- oder Glaubensfragen aufgezwungen wurden. Wir haben nur vor der Massage für die „Patienten“ um Gesundheit und Wohlergehen gebetet. Natürlich war die Freude groß, als, einige von sich aus die Bibel studieren wollten.

Unter ihnen war auch eine Lehrerin, die nun mit ihren Kindern einen anschließenden Kochkurs besucht. Sie hat sich mit der hilfsbreiten Familie P. angefreundet, trifft sich dort privat und auch zur Bibelstunde, manchmal sogar im Gottesdienst, der ihr sehr gefällt. Wir beten, dass Gott auch ihrer Familie das Herz für die gute Botschaft öffnet.

Profil eines Ansprechpartners

Von Zeit zu Zeit berichtet er aus einem riesigen Missionsgebiet: Rubin Ott. Zuvor für Zentralasien zuständig, berief man ihn zum Vorsteher in Kirgistan, wo auch viele Moslems leben; er, sowie seine Frau, stammen von dort. Eine Tochter ist mit M. Dill verheiratet; einer ihrer Brüder wirkt als Missionar im Libanon; Maria, Michaels Mutter hilft oft verwaltungsmäßig aus.

Vor einiger Zeit konnten wir mit R. *telefonisch sprechen*: Er ist natürlich mit allen Mitarbeitern sehr froh über die so hilfreiche Unterstützung Eurerseits, auch zu Gunsten seines jetzigen Gebiets. Wir wünschen ihm und allen weiterhin viel Kreativität, Kraft und Schutz durch die Begleitung unseres Herrn! (FAG)

Kleine Gemeinde war enttäuscht ...

... weil am ersten Tag „nur“ zwei Frauen ihrer Einladung folgten. Doch nach intensivem Beten kamen schon am folgenden Tag viel mehr Gäste. Sie fanden die „Lektionen“ über Gesundheit, Barmherzigkeit und Beziehungen äußerst ansprechend und fragten sogar, wo man die Bibel näher kennenlernen könnte.

Wieder war es die Atmosphäre, die vor allem Absolventen einer Pionierschule beeindruckte, da man sich auch mit seinen Sorgen und Problemen angenommen fühlte. Ein junger Mann, wünschte sogleich Bibelunterricht, 4 weitere der 20 Teilnehmer ebenfalls.



„Gütiger Samariter“ hilft in K.

Das Gemeindehaus wurde zum „Gesundheitszentrum“. 11 Gäste, dann täglich mehr, zuletzt 51, schätzten außer Massage usw. die auch hier zugewandte Aufmerksamkeit. Eine Nachbarin erzählte hinterher: „Sooft ich an diesem Haus vorbeiging, wollte ich immer mal 'reingehen, doch etwas hielt mich zurück: Was würden meine Bekannten sagen, wenn sie mich hier sähen – auch mein Mann, mein Sohn? Oder – muss ich an mir etwas ändern, wenn ich eine Kirche besuche? Irgendwann aber war in meinem Leben alles dunkel. Da klopfte jemand an, als ich gerade im Garten war und niemanden sehen wollte. Doch mein Sohn hatte bereits geöffnet. Ein Mann mit farbigen Faltschirmen informierte uns über die Einladeaktion für Einwohner unseres Ortes.“



Am Abend umkreiste ich dreimal das Haus, dann gefielen mir die hilfsbereiten Leute. Jemand fragte mich, ob ich schon mal in der Bibel gelesen hätte. Nein, aber ich würde gern Gott kennenlernen! Erleichtert spürte ich eine Last von meinen Schultern fallen und suchte zuhause die Bibel meiner Oma. Plötzlich die Angst weg; ich wurde immer hungriger nach Gottes Wort, traute mich in einen Sabbatgottesdienst und blieb gleich den ganzen Tag mit meinen neuen Freunden.

Ohne diese „Gesundheitstage“ hätten mein Sohn und ich wohl nie zu Jesus gefunden. Vielen Dank für den Frieden und Stille in meinem Herzen ...!“

Interview mit Dr. Szabó

László Szabó (L), ist Dozent für Gemeindeaufbau und Weltmission an der Theol. Hochschule Friedensau bei Magdeburg. Er hat seit Jahren in Tansania Evangelisation mit Studentengruppen* durchgeführt und stellte sich (wie früher schon einmal) unseren Fragen:

FAG: *László, könntest Du einen kurzen Überblick geben über Deine neuesten Erfahrungen dort und den Stand der FAG-Mission?*

L: Wir haben dieses Jahr in Tansania (wieder) alle Stellen besucht und untersucht. Das sind über zehn Dörfer! Davon gibt es in dreien bereits Gemeinden, die als solche organisiert und anerkannt worden sind. Besonders im Gebiet von Longido sieht die Arbeit sehr gut aus, doch gibt es immer noch Herausforderungen.



Die Gemeindegründer haben ziemlich viele Menschen erreicht und die Arbeit von Eurem Verein (FAG) hat dazu wesentlich beigetragen. Das vorzügliche Engagement Joseph Charles' wird in seinem Gebiet stark akzeptiert. Zahlreiche Leute von außerhalb, besonders Frauen, besuchen begeistert unsere Gemeinden. Doch wir stellten diesmal fest, dass zwar Viele hinzu kommen, etliche jedoch nicht gründlich genug vorbereitet wurden. Auch die Bibelarbeiter selbst haben mangels theologischer Schulung wenig Möglichkeiten; Bücher besitzen sie kaum, so verwundert es nicht, dass Bibelstunden und Predigten recht subjektiv gestaltet werden. - Deshalb haben wir angefangen, ein System für die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter und Lehrer im Bezirk aufzubauen und wollen weitere Prediger involvieren. Als ich dort war, haben wir sogleich eine Unterrichtseinheit gehalten und Grundliteratur für alle einheimischen Missionare zusammengestellt: für jeden Mitarbeiter 5-6 (STA)-Bücher (- die ich für sie kaufte -) als Hilfe für Predigten und Bibelstunden. Alle haben dieses Geschenk begeistert angenommen.

FAG: *Wieviele Menschen sind in Folge *Eurer Evangelisationen während der letzten 1-3 Jahren getauft worden?*

L: Ich kann es schwer einschätzen, da ich selbst keine Statistiken besitze. Der FAG hat eine sehr wichtige Arbeit geleistet und tut es bis heute. In etwa der Hälfte der Dörfer würde die Arbeit zusammenbrechen, könnte der Verein etwa nicht weiterarbeiten. Von der Hochschulabteilung für Weltmission sind nur 4 Mitarbeiter vor Ort, der Rest wird vom FAG unterstützt. Wir arbeiten sehr gut zusammen. Ich schätze die Zahl an Täuflingen in den letzten 2-3 Jahren auf 50-100 in diesem Gebiet.

Wie die Lage aussieht und wie der Bezirk gewachsen ist kann vielleicht besser verstanden werden, wenn man bedenkt: Longido hat ein stetiges Wachstumspotential.

Rundbrief 34 – Seite 5

FAG: *Was schätzt Du, wie viele der genannten Täuflinge davon schon durch Charles oder andere einheimische FAG-Missionare vorbereitet waren?*

L: Charles leistet ja einen sehr guten Dienst, besonders im Bereich Gemeindeaufbau, Organisation und Leitung. Er koordiniert die Arbeit, betreut die Gemeinden und hält auch Vorträge. Er ist wie ein Bezirksältester, fast wie ein Prediger dort. Wir merken, dass er sehr gut integriert und wertgeschätzt ist. Anteilige Taufzahlen – da muss ich nachfragen, sobald Pastor Sambeke vom Studium aus Uganda zurück ist. Ich schätze aber: etwa 50-70% durch die Arbeit der FAG-Mitarbeiter.

FAG: *Welche weiteren Bedürfnisse für die Arbeit dort bzw. was für notwendigen Hilfen könntest Du uns aus Deiner Sicht nennen?*

L: In Ketumbeine ist eine lebendige Gemeinde, aber das Gemeindehaus steht an einer Stelle, wo sonst keine Häuser sind. Es liegt zwar zentral und wird gut wahrgenommen, aber für sich allein. Der Regen hat die Wände beschädigt. Das Haus sollte verputzt werden, damit das Wetter nicht weitere Schäden verursacht. Auch eine Wohnung für den Bibelarbeiter wäre wünschenswert, damit jemand vor Ort wohnt und neben Menschen auch das Haus betreuen kann. Möglich wäre auch, eine Wasserleitung zum Gemeindehaus auszubauen und würde nicht viel kosten - auch für Kinder hilfreich, die öfter zur Gemeinde kommen.



Schulvorführung – hier: Kinder aus Benin

Die Weiterbildung der Bibelarbeiter ist mir wichtig. Wir denken über deren Verbesserung nach. Persönlich würde ich jetzt nicht so viel für das weitere Wachstum der Gemeinde tun, eher für die Stabilisierung und Stärkung. Dafür bräuchte man regelmäßige Bezirksgottesdienste, wo man zusammenkommt und gute Predigten hört. Etwa 8-10 solche Bezirksgottesdienste an drei Stellen würde ich empfehlen. Ferner brauchen wir für die Kinder unserer Schulen auch Bücher und Hefte und arbeiten an einem Lehrplan.

Ich denke darüber nach, dort eine Missionsschule zu gründen und junge Männer sowie Frauen direkt für den Dienst als Bibelarbeiter auszubilden.

Abschließend darf ich sagen: Wir haben alle Stellen besucht und die Entwicklung weiter unterstützt. Der Bezirk Longido wird langsam zum stärksten Massai-Bezirk in Tanzania. Das ist eine wirklich gute Nachricht!

FAG: *Dankeschön, László, für Deine Einschätzung und das tolle Engagement! Gott segne Dich dafür! (A. H.)*

Begeisterter Gemeindegründer

„... Vor zwei Wochen traf ich einen, der hierher an die Bugema Adventist University (Uganda) zum Studium kam. Er war es, der die Arbeit in Loliondo (Tz.) mit Eurer Unterstützung begonnen hatte (Silas Mollel, 1999-2000). Das macht mich überglücklich, auch wenn jenes Gebiet sehr groß und durch die weitläufige geografische Lage nicht einfach ist. Ich bin so froh, weil gerade dort Gemeinde gebaut wird, wo ich getauft worden war. Mehr als 50.000 Menschen leben im gesamten Ngorongoro-Gebiet und bis jetzt nur etwa 100 STA. So bleibt es weiter eine Herausforderung – auch für mich. Bitte betet weiter für diesen Ort und ladet andere ein, an solche Neulandgebiete zu denken...!“ (St. Kois, Lehrer in Longido, 2013-15)

Stand in Ketumbeine

Die Gemeinde entwickelt sich gut. Es sind inzwischen 66 Mitglieder. Sie machen Fortschritte im Glauben; kein einziger ist vom Glauben abgekommen. Die Einwohner des Gebiets, für das diese Gruppe zuständig ist, zählen fast 9.000. Der einheimische Missionar Jerimia Lucas Laizer berichtet: „Jeden letzten Sabbat im Monat veranstalten wir einen besonderen „Gästesabbat“, um diejenigen, die noch nicht zu uns gehören, besonders willkommen zu heißen. Beim Treff im September hatten wir 208 Gäste – so hat uns Gott gesegnet. Während dieser letzten drei Monate konnte ich 162 Haushalte besuchen! In der Taufklasse sind 14 Personen. Als Gruppe planen wir für Oktober eine Evangelisation (Kosten ca. 250 Euro). Auch unsere Vorschulen zeigen Fortschritte. Die Lehrer entsprechen den Ordnungen und unterrichten vorbildlich. Herausforderungen sind für uns, dass 1. die Wände des Gemeindehauses noch verputzt werden müssten; 2. haben wir kein Haus für den Evangelisten. 3. fehlen für die Kapelle richtige Stühle. Und 4.: In der Nähe des Gemeindehauses gibt es keine Wasserquelle.“ (Vgl.: Interview mit László, d. Red.)

Motorrad ist kein Luxus

Nach Jahren umfangreichen Dienstes, vielfach auf unbefestigten Straßen unterwegs, hat Charles' Motorrad „seinen Geist aufgegeben“. Deshalb beschloss der Vorstand, ein neues Fahrzeug zu bewilligen. Dankbar für die Arbeit unseres wunderbaren Missionars wünschen wir ihm für unterwegs immer Gottes Begleitung und Schutz!

Die „Imani“-Schule Mairowa

„Imani“ heißt „Glauben“, und diese Vorschule besuchen momentan 61 Schüler - 33 Jungen und 28 Mädchen. Die beiden Lehrer treffen sich monatlich mit den Eltern, um die Entwicklung ihrer Kinder zu besprechen und Zwischenergebnisse auszutauschen. Unsere derzeitigen Ziele: ein dritter Lehrer, Schuluniformen (Standard für alle staatl. und privaten Schulen ab Grundschule), Klassenzimmer (Unterricht findet bisher in der Kapelle statt), Schulspeisung, Gestaltung eines Spielplatzes für Schüler und: die Gesellschaft zu verändern (in Bezug auf Bildung, Soziales, Gesundheit – sowie geistlich).

Rachel Joseph und Upendo Kuyani-Joseph (sie bedankten sich beim FAG mit Namensliste und Noten aller Schüler, d. Red.).

Neues von Joseph Charles

Joseph trägt, auch als Leiter der Gemeinde Mairowa, die Verantwortung für das gesamte Gebiet Longido-West. Zusätzlich zu seiner Funktion als ltd. Gemeindegründer hat er mit Mairowa die Leitung der größten Gruppe inne, besucht auch regelmäßig alle weiteren Gruppen. Mitglieder: 186 bei einer Einwohnerzahl von 5.000; davon Bedürftige: 39 und in der „Taufklasse“ z. Zt. 3 Personen. Aus der Mitgliederzahl lässt sich ersehen, dass Adventisten im Gebiet Engarenaibor (Verwaltungssitz Mairowa) jetzt eine ernstzunehmende Größe sind – inkl. Kindern etwa 10% der Bevölkerung. Charles schrieb uns: „Die Gemeinde Mairowa hat 2 Gruppen - beide stehen kurz davor, den vollen Gemeindestatus zu erhalten: Karao und Ketumbeine. Es gibt 3 „Zweigsabbatschulen“: Ngoswaki, Mundarara und Langata. Wir haben kürzlich 2 Grundstücke zum Bau von Kapellen bekommen: in Ngoswaki und Rosiati. An den Vorschulen sind die Schüler nun so zahlreich, dass wir um einen weiteren Lehrer bitten, damit die Schularbeit mit Erfolg weitergehen kann.“

Wunder einer großen Taufe

Joseph teilte uns auch mit, dass bei ihm 46 Menschen im Januar getauft wurden. Wir sind hoch erfreut und preisen Gott für das Wirken seines Geistes! (A. H.)



Glaubens taufe – Foto aus Benin

Aus dem Nachbarland

Richter David Maraga (64) wurde am 19. Oktober (als erster STA in dieser Verantwortung) zum Präsidenten des aus 7 Richtern bestehenden Obersten Gerichtshofs von Kenia vereidigt. Die 349 Abgeordneten der Nationalversammlung hatten am 18.10. seiner Ernennung zugestimmt. Die Wahl wurde vom Staatspräsidenten Kenyatta bestätigt. Bei der Anhörung vor der Justizdienstkommission hatte Maraga zuvor gesagt, er werde am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag, nicht arbeiten. Sein Amt wird er voraussichtlich bis zum obligatorischen Rentenalter von 70 Jahren ausführen. (apd, 261/2016)

Impressum

Förderverein Adv. Gemeindegründung e. V.

Obere Hausbreite 23, 80939 München

Vorsitz & Redaktion: A. Höschele

Tel.: (089) 37 15 760 - eMail: August11@tonline.de

Homepage: www.sta-gemeindegruendung.de

IBAN: DE87 7001 0080 0006 3528 05

(Infoblatt erscheint 2- 4 mal jährlich)